

TIPP DER WOCHE

Gastfreundschaft in den Genen

Einem Todesfall, einem Jass und einem starken Familiensinn verdankt das Hotel Schweizerhof in Flims seine Existenz. Es ist beileibe nicht das einzige historische Hotel in Graubünden mit ausgeprägter Familientradition. VON CLAUDIA WIRZ

Dass die Witwe Maria Schreiber-Joos keine Kinder hatte, hatte durchaus etwas Gutes. Ihre kleine Pension in Flims-Waldhaus war die erste im Dorf überhaupt. Vom heutigen Touristenrummel gab es damals in dem Bündner Ort noch keine Spur; die Kuppe bei Flims-Waldhaus diente hauptsächlich noch als Weideland. Doch die Pension hatte offenbar einen Namen. Sogar vom Welschen kamen sie her, und die guten Churer Familien verbrachten gerne die Sommerfrische bei der «Landschreiberin».

Der Geist der Belle Epoque

Doch dann, 1869, starb die Witwe Schreiber. Weil Nachkommen fehlten, wurde ihre Pension unter den Einheimischen bei einem Jass versteigert. Das Glück war auf der Seite von Walter Candrian, Jurist aus dem nahen Sagogn. Candrians Glückssträhne war sozusagen die Geburtsstunde einer bis heute nicht nur in Flims aktiven Gastgeberdynastie. Nach dem Kartenspiel kehrte Walters Bruder Mathias, Zuckerbäcker zu Stetin, heim, übernahm die ersteigerte Pension Segnes und führte nicht nur sie, sondern den Kurtourismus in Flims überhaupt zum Erfolg. Damit legte er auch den Grundstein zum Hotel Schweizerhof, welches die Familie 1903 mit Mitteln aus dem Verkauf des «Segnes» im Geist der Belle Epoque erbaute.

Doch zuerst sollte das «Segnes» erblühen. 1873 verbrachte Friedrich Nietzsche mit Begleitern einen ganzen Monat



von Mitte Juli bis Mitte August hier, «länhend und gänhend, lesend, essend und badend», wie sein Freund und Reisegefährte Carl von Gersdorff in einem Brief schwärmte. Auch wenn Nietzsche später Bergün und noch später Sils Maria vorzog, herrschte fröhliche Ausgelassenheit in Flims. Man badete im Caumasee, von dessen Wasser sich der



Die «Salle de Lecture» des Hotels Schweizerhof in Flims, 1906. Auch heute noch wird hier auf anregende Lektüre Wert gelegt. PD

Professor Linderung für sein Augenleiden versprach, man spazierte im Wald und las sich Plutarch und Goethe vor.

Flims Waldhaus hat sich seither grundlegend verändert. Das Dorf ist zu einer kleinen Stadt, die Kuhweide zu einem Wellness-Resort geworden. Die ganze Siedlung – durchschnitten von einer lärmigen und gefährlichen Strasse. Und doch ist der Geist der guten alten Zeit an manchen Ecken erhalten geblieben. Zum Beispiel eben im Hotel Schweizerhof. Mengia, eine Tochter von Walter und Anna Candrian-Bazzell, baute es zusammen mit ihrem Mann Daniel Schmidt, nachdem die Pension Segnes verkauft worden war. Das freundliche Haus in Altrosa mit seinen verspielten Formen, den wehenden Fahnen und der einladenden Holzveranda steht just an jenem Fleckchen abseits der Hauptstrasse, wo sich das Paar während der Verlobungszeit gerne traf und in die Berge blickte.

Dass sich Mengia und Daniel Schmidt damals gegen die Gemeinde durchsetzten und den «Schweizerhof» hier und nicht direkt an der Strasse bauten, erweist sich heute als wahrer Segen.

Jenseits von Siedlungsbrei und Strassenlärm lässt sich in diesem Viersternehaus auf der gediegenen Veranda oder im lauschigen Garten mit dem plätschernden Brunnen auch heute noch wunderbar länhend und gänhend, essend, lesend und badend das Leben geniessen. Dass man hier auf anregende Lektüre Wert legt, zeigt sich nicht nur im überaus üppigen Angebot an Zeitungen und Zeitschriften, sondern auch anhand der Räumlichkeiten, die zur gepflegten Unterhaltung einladen.

Hoteliers mit Leidenschaft

Das Hotel Schweizerhof – heute von Christoph und Sandra Schmidt-Stahl in vierter Generation geführt – hat alle Stürme der Geschichte nicht zuletzt dank einem ausgeprägten Familiensinn gemeistert. Damit steht der «Schweizerhof» natürlich nicht allein. Das Hotel Waldhaus Sils etwa, im Jahr 1908 vom Hotelier-Ehepaar Josef und Amalie Giger-Nigg zusammen mit dem Architekten Karl Koller als Hotelburg konzipiert, ist dank dem – übrigens preisgekrönten – Engagement der Familie für

den Erhalt und die Pflege des historischen Erbes auch noch über hundert Jahre später ein Original.

Nie hat es im Hotel Waldhaus Sils ausstehende Teilhaber oder Direktoren gegeben. Seit 1908 wurde nie eine Sommersaison verpasst. Laufend wird in den Erhalt der Anlage investiert. Hier sind – wie im «Schweizerhof» – Hoteliers mit Leidenschaft am Werk. Kein Wunder, bestehen auch verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Familien. Mittlerweile wird das Fünfsternhaus vom Brüderpaar Claudio und Patrick Dietrich in der fünften Generation geführt. Illuster ist nicht nur die Geschichte dieses einzigartigen Bergwaldhotels, sondern auch die Liste seiner prominenten Gäste: Clara Haskil, Thomas Mann, Maurizio Pollini, Erich Kästner, Rod Stewart, Richard Strauss, Hermann Hesse, C. G. Jung, Isabelle Huppert und viele mehr waren hier neben ungezählten weniger Berühmten schon zu Gast. Allein: Einer der bekanntesten Wahl-Engadiner fehlt auf dieser Liste: Friedrich Nietzsche. Für ihn kam die Eröffnung des «Waldhaus» schlicht zwanzig Jahre zu spät.

NAH UND FERN

Der Traum des Schleusenwärters

URS BÜHLER

Die grosse Sommerpause ist vorbei, die geballte helvetische Arbeitskraft fast vollzählig zurück im Lande: Der erwerbstätige Teil der Bevölkerung schwitzt wieder in Büros, thront auf Chefesseln, kniet vor Maschinen, klammert sich an Lehrerpulte oder steht hinter Theken. Aber selbst jene, die mit ihrem Job ganz zufrieden sind, bringen mitunter aus Ferien ein Teufelchen mit, das ihnen ein paar Flöhe bezüglich beruflicher Alternativen ins Ohr setzt.

«Olivenbauer, das wäre Natur pur», raunt es denen zu, die in Südtalien gewesen sind. «Du bist der geborene Gondoliere!», umschmeichelt es aus Venedig Heimgekehrte, und anderen gelobt es, als Animatore in einem All-inclusive-Resort würden sie vom anderen Geschlecht umschwärmt. Oder doch lieber eine kleine Pension führen in einem südfranzösischen Nest oder ein Bed and Breakfast in einer englischen Grafschaft, je nach meteorologischen Präferenzen?

Ach, 99,9 Prozent der Träumer bleiben im alten Trott. So wie der Kolumnist, dem das Teufelchen nach einer Bootsfahrt auf dem Canal du Midi einen neuen Fluchtgedanken eingepflanzt hat: Dort erweckten entspannte Schleusenwärter den Eindruck, zumindest ausserhalb der Hochsaison ein geradezu kontemplatives Dasein zu führen im Vergleich zu Journalisten, die ihre Gatekeeper-Rolle in der Nachrichtenflut ausüben.

Angesichts pittoresker Schleusenhäuschen malte ich mir aus, hier ganze Sommer lang an Kolumnen oder Versen zu feilen und zwischendurch meinen Dienst an der Allgemeinheit zu verrichten, indem ich beim Vertäuen von Schiffen helfe und diesen per Knopfdruck einige Höhenmeter schenke. Schliesslich kreierte einer der Wärter nebenher auch Skulpturen, die er im Gärtchen ausstellt, wohl ein Seelenverwandter des malenden Zöllners Rousseau. Irritiert hat mich zunächst einzig jene Wärterin, die etwas ungeschicktere Freizeitkapitäne scharf zurechtwies und nach Betätigung der Schleusen-Fernbedienung brüllte: «Attention, flottage!» Die Bedeutung dieses Worts bestenfalls erahnend, hätte ich mich nicht gewundert, wenn gleich eine Kavallerie aufgetaucht wäre. Aber es donnerte nur Wasser, die losgelassene Gischt schäumte, und die Kommandantin im Ledergilet registriert es mit einer Prise Befriedigung im strengen Blick.

Auch wenn der Hang zum militärischen Drill mir fremd ist, ahnte ich, dass diese Frau hier eine Erfüllung fand, die ihr sonst höchstens in weit abwegigeren Beschäftigungen zuteil würde. Kurz: Das scheint ein Job zu sein für alle Arten von Talenten und Charakteren. Sollte ich eines Tages zufällig auf eine Annonce stossen mit dem Titel «Schleusenwärter gesucht», wer weiss... Was heisst Bewerbung schon wieder auf Französisch?

Reise ins Gestern.

In den Swiss Historic Hotels lebt der Geist vergangener Zeiten.

Die 52 Swiss Historic Hotels gibt es in allen Grössen und Kategorien. Und doch haben die unterschiedlichen Häuser eines gemeinsam: eine bewegte und spannende Geschichte, die aktiv gelebt wird und die den Hotels einen eigenen Charme verleiht. Ein Charme, der oft

über Jahrhunderte gereift ist. Doch die Häuser sind nicht nur durch die Geschichte, sondern auch durch ihre Gastgeber geprägt. Ihre Gastfreundschaft und ihr perfekter Service machen jeden Aufenthalt zu einem umfassenden kulturellen Erlebnis von zeitlosem Wert.



Jetzt bestellen!

Begeben Sie sich auf eine Zeitreise mit der aktuellen Broschüre.

MySwitzerland.com: Webcode 100

52-mal einzigartig: alle Swiss Historic Hotels auf MySwitzerland.com/historisch



Chesa Sils, Bever, Graubünden